



Frauen stärken, Ernährung sichern: Neue Perspektiven für marginalisierte Witwen in Mumias

Projekthintergrund

Im bevölkerungsdichten Bezirk Kakamega in Westkenia leben 35,8% der Bevölkerung in Armut. Witwen sind aufgrund ihrer gesellschaftlichen Marginalisierung besonders stark betroffen. Ihr Zugang zu Land, Nahrungsmittelproduktion und Gesundheitsversorgung ist eingeschränkt. Die Böden der wenigen Anbauflächen, die man ihnen überlässt, sind oft ausgelaugt und werfen zu wenig Erträge ab. Der Klimawandel und extreme Wetterereignisse verstärken die Ernährungsunsicherheit. Auch die Trinkwasserversorgung und Hygienesituation der Familien ist prekär. Oft trinken sie Wasser aus ungeschützten Quellen, ohne es angemessen aufzubereiten. Durchfall- und Wurmerkrankungen mit langfristigen gesundheitlichen Folgeproblemen sind weit verbreitet.

Unser Lösungsansatz

Wir unterstützen 1100 Witwen und ihre 3300 Haushaltsangehörigen dabei, mit agrarökologischem Anbau ihre Selbstversorgung und Ernährungssicherheit zu verbessern. Wir stärken ihr Wissen zu Ernährung und Trinkwasserhygiene. Dank dem Schutz von Wasserquellen erhalten ca. 1000 Haushalte Zugang zu sauberem Trinkwasser. Unsere Partnerorganisation führt einen Dialog mit den Gemeinschaften und traditionellen Führern, um Witwen besser zu integrieren und ihre Rechte zu stärken.

Projektziele

Die Lebensverhältnisse, Wasserversorgung und Ernährungssicherheit von Witwenhaushalten im Grossraum Mumias sind verbessert:

- Die Ernährungssicherheit von 1100 Witwen und ihren 3300 Haushaltsangehörigen im Grossraum Mumias ist durch agrarökologische Eigenversorgung gestärkt.
- Der Zugang zu sauberem Trinkwasser ist für 1000 Familien gesichert.
- Das Bewusstsein für die Rechte von Witwen und Frauen sowie deren Akzeptanz in der Gesellschaft hat sich verbessert.

Projektaktivitäten

Aufbau regionaler Selbsthilfe-Gruppen

Die am Projekt beteiligten 1100 Frauen organisieren sich in dezentralen Selbsthilfegruppen. Fünf Gruppen einer Region (ca. 110 Frauen) wählen jeweils eine Regionalvorsteherin, die von der agrarökologischen Fachperson des Projektteams ausgebildet wird und das erworbene Wissen als «Wissensmultiplikatorin» in einem «Von-Witwe-zu-Witwe»-System an ihre Regionalgruppen weitergibt.

Agrarökologischer Gemüseanbau und lokale Setzlingsproduktion

Die 10 regionalen Vorsteherinnen werden vom Projektteam in agrarökologischem Selbstversorgungsanbau ausgebildet. Anschliessend

Projektort

Mumias Ost und West (Kakamega County), Westkenia

Themen

Nachhaltige Wasser- & Landwirtschaft, Ernährungssicherheit, Stärkung von Frauen

Vivamos Mejor Programm

«Wasser & Nahrung»

Dauer

Juli 2024 – Dezember 2025

Projektbudget

CHF 194'220

Vivamos Mejor

Thunstrasse 17, 3005 Bern

Geschäftsstelle Zürich:

Ausstellungsstrasse 41, 8005 Zürich

info@vivamosmejor.ch

www.vivamosmejor.ch

Tel. +41 (0)31 331 39 29

Berner Kantonalbank, CH-3001 Bern

IBAN CH34 0079 0016 8757 8007 3

Seit 1992 ZEWo zertifiziert.



Ihre Spende
in guten Händen.

Hunger ist weiblich

Weltweite Konflikte und klimabedingte Krisen, wie extreme Dürren, haben die Armut- und Hungersituation verschärft. In Afrika sind 282 Millionen Menschen von Hunger und Mangelernährung betroffen und 60% der Bevölkerung von Unterernährung. Frauen leiden besonders stark, da ihnen oft der Zugang zu Land, Krediten und Betriebsmitteln fehlt. Soziale Normen und Barrieren verschlechtern ihre Chancen weiter.* In afrikanischen Ländern stehen Witwen zudem überproportional häufig an der Spitze armer Haushalte: Jede siebte Witwe lebt in extremer Armut und muss mit einem Einkommen von weniger als 1.25 Dollar pro Tag auskommen, was sich negativ auf die Ernährung ihrer Familien auswirkt.**

* Sofosec, für eine nachhaltige Ernährung weltweit, 2024

** World Economic Forum: <https://www.weforum.org/agenda/2016/01/how-can-we-support-widows-in-africa>

Unsere Mission

Mit unserem Programm «Wasser und Nahrung» rüsten wir die Landbevölkerung mit nötigem Fachwissen und Empowerment für eine nachhaltige Wasser- und Ressourcennutzung. Dank nachhaltiger Land- und Wasserwirtschaft produzieren sie im Einklang mit ihren natürlichen Lebensgrundlagen und können sich und ihr Umfeld ernähren.

Unsere Vision

Unsere Vision ist, dass ländliche Gebiete künftigen Generationen dank nachhaltiger Entwicklung einen zukunftsfähigen Lebensraum bieten.

Wir orientieren unser Handeln an der Agenda 2030. Mit diesem Projekt tragen wir zum Erreichen folgender SDGs bei:



Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.



Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.



Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.



Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen.

setzen sie das Erlernete mit ihren Gruppen direkt auf den Feldern der Mitglieder um. Zu den Ausbildungsinhalten gehören neben Anbautechniken auch die Produktion von Kompost und organischem Dünger sowie biologische Krankheits- und Schädlingsbekämpfung. Damit die Gruppen mit ausreichend Setzlingen versorgt werden können, legt das Projektteam im Einsatzgebiet drei Pflanzschulen an. Die Witwen können dort lokale Gemüsesetzlinge zu subventionierten Preisen beziehen und lernen auch, ihr eigenes Saatgut zu produzieren.

Multifunktionelle Hühnerhaltung

Eine Vielzahl der Frauen im Projektgebiet leidet an Anämie/Blutarmut. Dank Ausbildungsmodulen zur Hühnerhaltung und lokaler Futtermittelproduktion verbessern sie und ihre Familien ihren Zugang zu tierischem Eiweiss. Die Hühner sind auch eine finanzielle Notreserve und ihr Kot reichert den biologischen Dünger an.

Schutz von Trinkwasserquellen

Im Projektgebiet teilen sich rund 200-300 Familien eine Wasserquelle, oft mit verschmutztem Wasser. Das Projekt plant, 5 Wasserquellen zu fassen und vor Verschmutzung, Versandung und Erosion zu schützen sowie mit den Landbesitzern ein gemeinschaftliches Unterhalts- und Nutzungsreglement zu erarbeiten.

Dialog und Sensibilisierung

Nach dem Tod ihres Ehemanns wird kenianischen Witwen nach wie vor oft ihr Recht auf Land, das ihre Lebensgrundlage darstellt, verwehrt. Durch die Mobilisierung und die Sensibilisierung der Bevölkerung, insbesondere von Gemeindevorstehern, religiösen Führern und lokalen Verwaltungsbeamten, schafft das Pro-

jektteam mehr Bewusstsein für die Problematik und die Rechte der Witwen. Unsere Partnerorganisation nutzt hierfür ihr starkes bestehendes Netzwerk und organisiert regelmässige Sitzungen mit einflussreichen Schlüsselpersonen der Gemeinden.

Zielgruppe

Direkt: 1100 Witwen und ihre Haushalte in Mumias Ost und West; durchschnittlich kommen auf jede Frau 3 weitere Haushaltsangehörige, das Total beträgt somit 4400; indirekt: 232'305 Bewohner*innen von Mumias Ost und West.

Kosten

Die Projektkosten betragen CHF 194'220. Wir zählen bei der Finanzierung auf Unternehmen, Kantone, Stiftungen, Gemeinden und Kirchen. Das Projekt wird im Rahmen des Programmbeitrags von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, mitfinanziert.

Lokalbeiträge/Eigenleistungen

In den Gesamtkosten nicht enthalten sind Eigenleistungen und Lokalbeiträge im Wert von CHF 6'300. Die Projektteilnehmenden stellen Land sowie Arbeitskraft zur Verfügung.

Projektpartner vor Ort

Unser Projektpartner ist das Catholic Justice and Peace Department (CJPD) des Bezirks Kakamega. CJPD ist der humanitäre Arm der katholischen Diözese Kakamega und setzt bereits seit über 30 Jahren Programme in humanitärer Hilfe um. Ihre Projekte sind für alle Menschen zugänglich, unabhängig von ihrer religiösen oder nicht religiösen Zugehörigkeit.

Projektimpressionen



Nutzung einer ungeschützten Wasserquelle für die Trinkwasserversorgung der Familie.



Beispiel einer gefassten und geschützten Quelle im Projektgebiet.



Projektteilnehmerinnen des Projekts «Frauen stärken, Ernährung sichern» im Grossraum Mumias.



Beispiel einer regionalen Setzlingsproduktion, wo für die Frauen des Projekts Setzlinge sowie Saatgut produziert wird.